

Für den ersten Augenblick mochte das Mädchen wohl immer noch denken, daß es mit Gold überschüttet werde; als es aber gleich darauf seine Hände und seine Kleider besah, erschrak es über sich selbst, denn es sah über und über schwarz und glänzend aus wie ein Mohr.

„Das ist Dein Lohn für Deine Dienste,“ sagte Frau Holle und schloß das Thor hinter ihm zu.

Als sich das Mädchen ordentlich besann, stand es wieder daheim vor der Thür seiner Mutter und war über und über mit Pech bedeckt. Der Hahn aber, der auf dem Brunnen saß, rief mit schadenfroher Stimme: „Kikeriki! Unsere schmutzige Jungfrau ist wieder hie!“

Die häßliche und faule Tochter konnte sich waschen undbürsten und säubern soviel sie wollte, das Pech ging nicht herunter. Es blieb an ihr hängen, solange sie lebte.

Aber das Gold der Schönen und Fleißigen blieb Gold. Und sie teilte gern davon der Stiefmutter und der Pechschwester mit, denn ihr blieb noch immer genug, daß sie einen stattlichen Mann bekam, der sie viel lieber hatte, als ihr Gold, und das freut uns alle am meisten, nicht wahr?

Wert der Freiheit.

Ein armer Bergmann fing einmal einen Stieglitz, steckte ihn in ein Häuschen und fütterte ihn mit Mohn und Wasser. Am andern Morgen, wie er dem Vogel frisches Futter besorgen will, findet er im Häuschen ein Ei, ein richtiges Stieglitzei, aber ein goldenes. Das trug er in die Stadt und bekam viel Geld dafür. Und jeden Morgen fand er ein neues Ei, und das währte ein ganzes Vierteljahr so zu und machte ihn zum reichen Manne. Da sprach eines Morgens der Stieglitz zu ihm: „Ich habe Dich reich gemacht, nun gieb mir dagegen die Freiheit wieder und fange nie wieder einen Vogel, sonst wirst Du sofort wieder arm.“ Der Bergmann that's und blieb reich und glücklich. — Wenn einem Stieglitz die Freiheit so viel wert ist, wie hoch müßt Ihr Menschen sie schätzen?
